

Homöopathische Mittel aus dem Reich der Pilze und Pilzähnlichen

Fortbildung mit Frans Vermeulen vom 13.-15. Juni in Mülheim/Ruhr
Wiedergegeben von Thomas Schweser

Leider nur ca. 20 Teilnehmer hatten den Weg zu diesem konsekutiv übersetzten Seminar mit FRANS VERMEULEN gefunden, das von Frau MONIKA LANGS „Zentrum für Klassische Homöopathie“ in Mülheim/Ruhr ausgerichtet wurde. ...

.....
.....
.....

Pilze – ein eigenständiges Reich

Pilze gelten als enger mit Tieren als mit Pflanzen verwandt, denn wie Tiere ernähren sie sich von organischen Nährstoffen, die sie meist durch Enzyme aufschließen. Pflanzen dagegen sind mittels der auf Chlorophyll basierenden Photosynthese fähig, sich ihre Nahrung selbst herzustellen, wofür sie v.a. Wasser, Kohlenstoffdioxid und Sonnenlicht benötigen.

Eine Gemeinsamkeit mit den Gliederfüßern (Insekten, Krebse etc.) ist das Vorhandensein des Polysaccharids Chitin, im Exoskelett dieser Tiere wie in den Zellwänden von Pilzen.

Während Licht essenziell für Pflanzen ist, spielt es bei vielen Pilzen nur eine wichtige Rolle in frühen Entwicklungsstadien oder während der Bildung des Fruchtkörpers oder der Sporen. Zudem befinden sich die Sporen meist an der Unterseite des Fruchtkörpers, dem Sonnenlicht abgeneigt.

Neben Stickstoff benötigen Pilze v.a. Kohlenhydrate. Sie können aber nicht nur lösliche Kohlenhydrate wie Glukose, Xylose, Saccharose und Fruchtzucker verdauen, sondern auch unlösliche Saccharide wie Stärke, Zellulose und Lignin. [Bei 'Pilzpatienten' besteht oft ein Bezug zu Zucker und anderen Kohlenhydraten. Denken Sie an das heftige Verlangen nach Brot bei Bov. oder das Verlangen und die Abneigung gegen Süßes bei Sec. oder die Beziehung bei Cand-a. zum Zucker.]

Fortpflanzung und Ausbreitung

Grundsätzlich lassen sich bei Pilzen zwei unterschiedliche Wachstumsformen unterscheiden:

- Einzeller, wie beispielsweise Hefen. Die ungeschlecht-

liche Vermehrung verläuft hauptsächlich durch Sprossung oder Zellteilung, die Bildung eines Fruchtkörpers wie bei den Myzelpilzen ist hier nicht erforderlich. Bei einigen Hefepilzen kommt allerdings auch sexuelle Fortpflanzung vor.

- Hyphen- oder Myzelpilze. Myzelpilze bilden in einem Substrat (Erde, Holz, lebendes oder abgestorbenes Pflanzengewebe) ein Geflecht aus mikroskopisch kleinen Fäden; die Fäden werden „Hyphen“, das gesamte Geflecht „Myzel“ genannt. Das Myzel bildet den eigentlichen Pilz. Das, was sich dem Auge offenbart, ist lediglich der Fruchtkörper, der die Sporen zur Vermehrung enthält.

Die Verbreitung erfolgt, indem die Fäden so weit wachsen, wie es der Untergrund zulässt. Das tägliche Wachstum des Myzels, also aller einzelnen fadenförmigen Zellen zusammen, kann über einen Kilometer betragen! Das enorm schnelle Wachstum wird überhaupt erst ermöglicht, da Pilze von energiereichen Stoffen (Kohlenhydrate) leben, die zuvor von anderen Organismen produziert wurden.

Auch die Produktion der Sporen ist enorm. Der Riesenbovist gilt mit seinen bis zu acht Billionen Sporen als das fruchtbarste Lebewesen der Erde.

Neben dem Element der Unsichtbarkeit offenbart sich hier deutlich die Idee der ständigen Ausbreitung, der Grenzüberschreitung und der beständigen Aktivität. So bedeckt der gewöhnliche Hallimasch in Oregon (USA) eine Fläche von ca. 890 Hektar (DNA-Vergleich von 100 Bodenproben). Somit ist dieser Pilz der schwerste lebende Organismus (140 Tonnen).

Pilze pflanzen sich durch Sporen fort, die entweder geschlechtlich durch Verschmelzung von zwei oder mehr Zellkernen gebildet werden oder ungeschlechtlich durch Abschnürung der Sporen an den Enden bestimmter Hyphen. Eine weitere Möglichkeit besteht im Zerfall von Hyphen in kurze Segmente, die sich dann selbstständig weiterentwickeln (sog. vegetative Vermehrung). Das häufigste Reproduzierungsverfahren ist das Verbreiten asexueller Sporen, wobei sich bei den meisten Pilzen von Zeit zu Zeit ein sexuelles Stadium ausbildet.

Pilze haben keine Geschlechtschromosomen, sondern es gibt

auf ihren Chromosomen Regionen, die das Geschlecht bestimmen. Folglich spricht man in der Mykologie nicht von männlich und weiblich, dennoch aber von verschiedenen Geschlechtern. Eine Spore mit einem eingeschlechtlichen (= halben) Chromosomensatz ist auch ohne Befruchtung fähig zu keimen und ein Myzel auszubilden. Bei einem nachfolgenden Kontakt mit einem anderen Myzel können sich diese dann (sexuell) vereinigen.² Allerdings müssen zwei Bedingungen erfüllt sein: Die Myzelien müssen von unterschiedlichem Geschlecht sein und zusätzlich noch einen anderen „Paarungstyp“ aufweisen. Sinn der Paarungstypen ist die Verhinderung der Entstehung von Nachfahren von genetisch gleichen oder ähnlichen Eltern.³

Dies steht im Kontrast zu vielen Pflanzen, die auf die Mithilfe von Bestäubern zur Befruchtung angewiesen sind. Zudem produzieren Pilze eingeschlechtliche Sporen, die auch vor der Befruchtung für sich selbst keimfähig sind [= mögliche geringe Abhängigkeit von anderen bei 'Pilzpatienten'].

.....
.....
.....

Stärke und Überleben, Immunsystem, Siedler

Qualitäten, die den Fungi zugesprochen werden, sind die von Stärke und Überleben(swillen). Einige Pilze wachsen durch die Asphaltdecke oder schieben Steine zur Seite. Flechten, symbiotische Lebensgemeinschaften von Algen und Pilzen (⇒ Lungenflechten), sind wahre Überlebenskünstler, die auf nacktem Felsgestein siedeln und als Humusbildner Pionierarbeit zur Neuansiedlung höherer Pflanzen verrichten. Einige Flechten überleben Abkühlung bis minus 196 °C und können noch bei minus 24 °C Stoffwechsel betreiben.

Abhängig von dem Substrat, das der Pilz besiedelt – ein kahler Felsen oder die menschliche Haut – und dem Wesen des Pilzes – symbiotisch oder parasitär –, sind diese Fähigkeiten entweder ein Segen oder auch ein Fluch.

Man hat versuchsweise Pilze an einem Ballon den klimatischen Bedingungen in über 20 km Höhe ausgesetzt (Kälte, Trockenheit, Luftdruck, Ozon etc.), was fünf von sieben Pilzsporen überlebt haben. Ein die Sporen umgebender Chitinpanzer verleiht diesen den notwendigen Schutz.

Ein Volk mit deutlichen Pilzqualitäten sind die legendären Wikinger. Häufig werden sie als wutbrünstige Menschen dargestellt, die Kinder und Frauen kaltblütig mordeten. Sie sind weit gereist und haben Waren mit anderen Völkern getauscht (Symbiose). Sie sind tief in unbekannte Welten vorgedrungen, sie waren die Ersten in Nordamerika (um das Jahr 1000) und segelten die russischen Flüsse entlang bis zum Schwarzen und zum Kaspischen Meer. Andere Wikinger sind bis zum Iran vorgedrungen oder ließen sich in der Normandie nieder. Welche Qualitäten braucht es dafür? Mut und/oder unterdrückte Furcht oder mangelndes Bewusstsein der Risiken?

Pilze haben einen deutlichen Bezug zum Immunsystem. Mykosen treten überwiegend bei geschwächtem Immunsystem auf, und parasitäre Pilze befallen vor allem landwirtschaftliche Monokulturen, bei denen der Boden durch den übermäßigen Einsatz von Schädlingsbekämpfungsmitteln geschwächt ist.

Im asiatischen Raum werden Pilze seit Jahrtausenden als Tonicum und Lebenselixier verwendet. In der westlichen Welt, in der man Pilze traditionell als Lebenszerstörer ansieht, nutzt man Pilze dagegen erst seit relativ kurzer Zeit für medizinische Zwecke. So wurden sich die immunsuppressiven Eigenschaften von Cyclosporinum zu Nutzen gemacht (⇒ Parasiten) und Antibiotika (Penicillin etc.) werden mit Hilfe von Pilzen hergestellt. Andere arzneiliche Wirkstoffe, die mittels Pilzen gewonnen werden, sind z.B. Kortison, Antitumormittel und Arzneien gegen Bluthochdruck.

Flexibilität

Anpassungsfähigkeit und Flexibilität haben es ermöglicht, dass Pilze seit Urzeiten so eine erfolgreiche Gruppe von Organismen sind. Immer haben sie sich alle Optionen offen gehalten, indem sie irreversible Spezialisierungen vermieden haben. Während Pflanzen spezialisierte Gewebe gebildet haben (Blätter, Wurzeln etc.), haben Pilze dies weitgehend vermieden. So können sie sich viel schneller ändern und den jeweiligen Umständen anpassen. Opportunistisch, wie sie sind, warten sie einfach auf ihre Chance.

Pilzcharakteristika wie Neugierde, Energie und Einfallsreichtum sind natürliche Eigenschaften von Kindern. Wenn diese unausgewogen sind, kann dies zu grenzenlosem und unkontrollierbarem Verhalten mit den für diese Arzneigruppe so typisch schelmisch-lausbübischen Sonderbarkeiten führen. Solches Verhalten basiert mehr auf einem Mangel an Urteilsvermögen als auf absichtlichem Mutwillen.

Das andere Extrem sind Menschen, deren Urteilsvermögen, Energie und Einfallsreichtum geschwächt sind. Dies wiederum lädt andere dazu ein, in ihren Raum und ihre Privatsphäre einzudringen, sie evtl. regelrecht parasitär in Beschlag zu nehmen. Die immunstimulierenden Eigenschaften der Pilze, wie sie von den östlichen Kulturen beschrieben wurden, finden ihren Ausdruck in der psychischen Ebene im Sinne von Selbstverteidigung und der Errichtung eigener Grenzen.

Pilze – biologische Recycler

Gemeinsam mit Bakterien sind Pilze grundsätzlich für die Zersetzung und das Recycling abgestorbener organischer Materie verantwortlich. Ihre Rolle ist aber bedeutender als die der Bakterien, da sie in der Lage sind Lignin, und damit Holz, abzubauen – eine Aufgabe, an der Bakterien scheitern¹. Somit transformieren sie Umgebungen, in denen kein Leben (mehr) existiert, in solche, in denen Leben (wieder) möglich ist; sie verrichten Pionierarbeit und „gefährliche Unternehmungen“. Ohne Pilze würden wir in unserem Müll ersticken.

Es gibt sogar Pilze, die radioaktiven Müll und petrochemische Abfallprodukte zersetzen können.

Wie der Befall mit Schimmelpilzen ist auch das Auftreten von Dermatophyten (Hautpilzen) ein Indikator für das Vorhandensein von Anteilen, die schon tot sind. Der Organismus erlaubt den Pilzen mit dem Prozess des Recyclens zu beginnen. In den letzten 50 Jahren sind die Saprobionten zunehmend parasitär und pathogen geworden. Es gibt heutzutage viel mehr Pilze als früher an den Bäumen. Ist es eine Reaktion auf immunsuppressive und antibakterielle Substanzen in unserer Umgebung? Die landwirtschaftlichen Monokulturen mit ihrem reichlichen Gebrauch von Schädlingsbekämpfungsmitteln sowie die Züchtung neuer Getreidearten durch genetische Manipulationen haben jedenfalls zu einer erheblich geringeren Resistenz der Getreide gegen Pilzbefall geführt. Und genau aus diesem Grund, einem geschwächten und erkrankten Gastorganismus, fangen die Pilze mit dem Recyclen an.

Aber warum sollten Pilze nicht auch das Immunsystem stimulieren können, wenn sie einen Bezug zu diesem haben? In China jedenfalls stehen viele Pilze in dem Ruf, stimulierend auf das Immunsystem einzuwirken. Im angelsächsischen Raum dagegen wurden Pilze bisher traditionell sehr abgelehnt. FRANS VERMEULEN: „Die englischsprachige Welt ist *fungiphobid*.“

.....
.....
.....

„Wer nicht wagt, der nicht gewinnt“

Es gibt die Kategorisierung in Pilzliebhaber und Pilzhasser, in „pickers and kickers“ („Sammler und Treter“). Eine besondere Faszination übt auf manche das Verspeisen von selbstgesammelten Wildpilzen aus, es ist ein bisschen das Spiel mit dem Feuer. Mitglieder von Pilzvereinen bezeichnen ihre Jahrestreffen als das „Bankett der Überlebenden“ und nennen ihre Sammelaktionen „*optimistische Ausflüge*“. Die Antwort eines erfahrenen Sammlers auf die Frage, ob man einen bestimmten Pilz essen kann, lautet: „*Natürlich, man kann jeden Pilz einmal essen*“, und es gibt ein Lied mit dem Text: „*Es gibt alte Pilzsammler und es gibt mutige Pilzsammler, aber es gibt keine mutigen, alten Pilzsammler.*“ [SCHAECHTER 1997]

.....
.....
.....

Bovista (Langermannia gigantea, Riesenbovist)

Der saprobiontisch wachsende Riesenbovist findet sich häufig auf Wiesen. Der Pilz hat die Besonderheit, dass er mit einem strangförmigen Myzel mit der Erde verbunden ist, das an eine

Nabelschnur erinnert. Junge, noch weiße Exemplare sind begehrte Speisepilze. Der Durchmesser des rundlichen Pilzes variiert von 10 bis 50 (!!) Zentimeter. Mit fortschreitendem Alter wird er erst gelb, dann grau und fängt nach altem Urin zu stinken an. Das Fruchtfleisch wird zunehmend locker und trocken, bis dann der gesamte Fruchtkörper durch den leichtesten äußeren Reiz wie ein Regentropfen, eine Windbö oder ein fallender Zweig aufreißt und eine bräunliche Wolke, die Billionen von Sporen umfasst, freigibt. Ein weiterer pilztypischer Aspekt ist das Vorhandensein zweier Hhäute, die beide aufplatzen müssen.

Der Riesenbovist ist mit ca. 3000 Einträgen in den großen Repertorien vertreten. Viele Symptome finden sich im Bereich Haut und Wunden. (Bei Agar. stehen mögliche Hautsymptome in Zusammenhang mit dem ZNS, wie z.B. Schmerzen in bestimmten Hautarealen.) In der Materia medica wird eine Verschlimmerung (Akne) durch Kosmetika/Cremes erwähnt, wobei berücksichtigt werden sollte, dass früher die Kosmetika auf der Basis von Steinkohlenteer hergestellt wurden.

Ein Schwerpunkt ist das Thema „Ausstoß und Entleerung“. Ganz so, wie der bis zu einem halben Meter durchmessende reife Fruchtkörper, prall wie ein aufgeblasener Luftballon, letztendlich durch den geringsten Reiz von außen aufplatzt und die Sporen freigibt, zeigen auch viele Symptome den Charakter von Entleerung oder erfahren dadurch eine Besserung. Zur Verdeutlichung einige (Prüf-)Symptome:

- „Beim Erwachen um 3 Uhr sehr heftige Kopfschmerzen, bei denen er jeden Pulsschlag fühlt und die seinen Kopf zu zerbersten drohen, allmählich verschwindend bei einem Schweißausbruch hauptsächlich am Kopf.“
- Tränenfluss und reichliches Urinieren während Kopfschmerzen.
- Konstante Neigung die Nase zu putzen (ohne Absonderungen).
- Häufiges Aufstoßen, selbst vor dem Frühstück.

Hämorrhagien sind ein sehr wichtiger Punkt bei Bovista (Nase, Zahnfleisch, Menses, Klimakterium), der es verdient, extra betont zu werden. Auch Träume von blutenden Wunden sind von dieser Arznei bekannt.

Früher wurde der getrocknete Pilz bei Wunden zur Blutstillung verwendet. Ländliche Metzger in England haben getrocknete Riesenboviste für den Notfall im Laden hängen.

Bovista-Patienten regen sich leicht auf. Sie reißen ihren Mund auf und es kommt eine Wolke von Worten heraus; nichts wird zurückgehalten. (Ein kleiner Stimulus von außen genügt, schon werden Billionen von Sporen herausgeschleudert.) Sie können eine große Klappe haben, womit sie sich Schwierigkeiten bereiten können. Bovista hat Probleme zu merken, wann man etwas sagen darf und wann nicht. (Wiederum das Problem einer falschen Wahrnehmung.)

➤ GEMÜT – WAHRHEIT – SAGT DIE REINE

Ein weiterer Symptomenkomplex, den man mit dem unge-

wöhnlich großen Fruchtkörper in Zusammenhang bringen kann, sind Schwellungen, Ödeme und Auftreibungen an verschiedenen Körperstellen (Kopf, Nasenschleimhaut, Abdomen, Füße etc.). Eine Prüferin berichtete, dass die Schere einen Abdruck an ihren Fingern hinterlässt. Auch Vergrößerungsgefühle gehören ins Spektrum von Bovista. Einige Beispiele:

- Wahnideen: hält sich für geschwollen; Entfernungen sind vergrößert; Gegenstände/Körperteile sind vergrößert.
- Abdomen aufgebläht an einzelnen Stellen.
- Gefühl im Hinterkopf, als ob alles herausquellen würde.
- Beengung um die Brust; muss häufig seufzen, um einen richtigen Atemzug nehmen zu können. Kann nichts um die Brust ertragen und sein weiter Hosenbund kommt ihm zu eng vor.
- Wangen und Lippen wie geschwollen.
- Backen, als ob sie dabei sind wegen Hitze zu platzen.
- Aufgedunsener Zustand der Haut.

In Verbindung mit dem Vergrößerungsgefühl oder auch als „Single-Symptom“ kann eine Empfindung von Entleerung oder Leere auftreten. Einige Prüferaussagen:

- Ein Gefühl im Magen, als ob man gefastet hätte, selbst nach dem Essen. Empfindung von Leere in der Brust.
- Lebhaft in Gesellschaft; traurig, deprimiert und an allem uninteressiert, wenn alleine.
- Kopf sehr verwirrt und leer, mit einem Ziehen über den ganzen Kopf. Sehr geistesabwesend, macht Schreibfehler. So abwesend, dass sie selbst mit großer Anstrengung nicht auf das achten, was gesagt und gemacht wird.

Trockenheit ist ein gewichtiger Aspekt. Die Sporen des Riesenbovist sind regelrecht „knochentrocken“, und die Asche des Pilzes weist einen hohen Aluminiumgehalt auf. (Siehe auch das Thema Trockenheit bei Alumina). Feiner Aluminiumstaub ist leicht entflammbar und kann explodieren, was man sich früher in Theatern nutzbar gemacht hat. Die Mixtur für den Bühnenblitz enthielt neben ebenfalls aluminiumhaltigen Sporen von Lycopodium clavatum auch solche von Bovista.

- < trockenes Essen, dennoch Verlangen nach Brot.
[Brotverlangen bei HAHNEMANN bezieht sich, wenn nicht explizit anders angegeben, immer auf Roggenbrot.]
- > trockenes Wetter.
- Durstlosigkeit; unstillbarer Durst bei einer Person, die zuvor kein Bedürfnis hatte, etwas zu trinken.
- Große Trockenheit im Hals morgens beim Erwachen, so dass die Zunge fast schon wie Holz war.
- Abends im Bett sehr heftige Abdominalschmerzen, als ob alles ausgetrocknet wäre.

Verschlimmerung durch Sonnenlicht.

Bei HAHNEMANN sind manche Prüfsymptome mit dem Kürzel von „NG“ versehen. Dies bedeutet nicht „nicht genannt“, sondern dass das Symptom von NENNING, einem Prüfer aus Österreich stammt, in dessen Land Prüfungen offiziell verboten waren. NENNINGS Frau, eine Näherin, wie auch die drei

Schwestern prüften mit. Englische Quellen halten Symptome von NENNING für nicht sehr hochwertig. F. VERMEULEN dagegen hält diese für sehr hochwertig, auch wenn NENNING den Details manchmal zu viel Raum gegeben hat.

Eine Schwester empfand die Schere, die die Schwester neben ihr in der Hand hielt, als zu nahe. Dies ist die Quelle des Symptoms „Furcht vor spitzen Gegenständen“. Aber eigentlich ist es ein Problem der Wahrnehmung, der Einschätzung von Entfernungen. Sieht man das nicht im richtigen Kontext, gelangt man zu Fehleinschätzungen.

Abschließend noch einige Bovista-Themen:

- Wolken/Rauch/Nebel: Gefühl eines Schleiers vor den Augen; Seelenqual, wie in schwarzem Nebel.
- Berührung/Erschütterung/Druck: große Empfindlichkeit, schnell beleidigt wegen allem; große Empfindlichkeit der Kopfhaut gegen Berührung, kann noch nicht einmal den Kamm ertragen; Abdomen innerlich und äußerlich so empfindlich, dass sie keine Berührung ertragen konnte, so dass sie gebeugt gehen musste.
- „Aufgeplatzt, aufgerissen“: Geschwätzigkeit, sehr offenerherzig, spricht über ihre eigenen Fehler, ganz im Gegensatz zur ihrer Gewohnheit; Indiskretion, verrät Geheimnisse; Kopfschmerzen zwingen zum Schreien.
- Betäubt/narkotisiert: große Benommenheit nach dem Essen; unwiderstehliches Verlangen zu schlafen.

.....

.....

.....

Sticta pulmonaria (Lobaria pulmonaria, Lungenflechte)

Die Echte Lungenflechte ist eine Blattflechte mit grubigen, olivbraunen Lappen, die im feuchten Zustand oliv- bis grasgrün gefärbt sind.

Materia medica:

Es besteht eine ausgeprägte Affinität zu den Schleimhäuten des Atemtraktes sowie zu verschiedenen Gelenken.

Die ausgeprägte und schmerzhaftige Trockenheit der Schleimhäute besteht nicht nur aufgrund mangelhafter Sekretion, sondern auch weil diese sehr schnell austrocknen: Schnupfen, aber die Absonderungen trocknen extrem schnell in der Nase; Austrocknung der Nasenschleimhäute; extreme Trockenheit im Mund- und Rachenraum und der Lippen, so trocken wie Leder. Dies erschwert nicht nur das Schlucken, sondern verhindert sogar den Schlaf; erst gegen Morgen, wenn Hals und Gaumen etwas feucht werden, kann man einschlafen. Laryngitis mit großer Trockenheit.

Husten und Niesen, trockener, unproduktiver und unaufhörlicher Husten, < nachts. Der Betroffene muss aufsitzen. Husten

nach Masern und Influenza, Keuchhusten.

Ausbleiben/Austrocknen der Muttermilch: ROGERS verordnete Sticta einer stillenden Frau wegen Husten. Sticta hat den Husten zwar positiv beeinflusst, aber den Milchfluss zum Erliegen gebracht. Dies wurde klinisch mehrfach bestätigt.

Großer Durst. Heuschnupfen mit häufigem Trinken geringer Mengen. Furcht vor Wasser (MANGIALAVORI).

Besserung durch freien Fluss von Absonderungen. Menstruation: je stärker die Blutung, desto besser die Schmerzen (und vice versa); Besserung, wenn etwas fließen kann; muss reden.

Der Kopf ist so leicht, als würde er wegfliegen; Empfindung, als würde die Schädeldecke abheben und sich wieder absinken. Empfindung, die Beine würden im Bett schweben (Arzneireaktion (HUGHES)); Empfindung, als ob man wegfliegen will (Arzneireaktion (LILIENTHAL)); Träume vom Fliegen.

In einem Artikel in der niederländischen Homöopathiezeitschrift „Dynamis“ erwägen A. KRAMER und A. LEUPEN Sticta bei Frauen mit „Hausmädchenknien“, die sich wie eine Sklavin bei der Hausarbeit fühlen. Die Bursitis, die Entzündung der Schleimbeutel des Knies, ist die Folge längerer Arbeit in kniender Haltung. Bildlich gesprochen kennzeichnet die Beugung der Knie die Tendenz zu Unterwerfung und Einwilligung.

Fall (KRAMER):¹⁰ 49-jährige Frau, Fibromyalgie mit Steifheit in Armen, Schulter und Rücken. Die Patientin stellt viele Fragen und redet schnell, sie springt von einer Sache zur anderen. Ihre Oberschenkel und das Gesäß sind sehr kalt, als ob dort Eiswürfel liegen würden. Diese Empfindung besteht vor allem in den ersten zwei Stunden nach dem Stuhlgang. Auch die Leistengegend fühlt sich immer kalt an. Sie ist frostig und empfindlich gegen Regen und Wind. Unverträglichkeiten bestehen gegen Kopfsalat, Champignons (wird „aufgedreht“) und Zucker.

Sie ist immer sehr geschäftig. Ihre Eltern wohnen gegenüber, wobei ihre tyrannische Mutter sie ständig kontrolliert. Jede Minute fällt diese über sie her und macht Bemerkungen zum Haushalt und zur Erziehung der Kinder. Sie hat sie emotional missbraucht und sie gezwungen, die ganze Drecksarbeit zu leisten. Die Patientin hat das Gefühl, dass ihre Mutter nicht nur in ihr Haus, sondern in ihr ganzes Sein eindringt, und dass sie alles sieht und entscheidet.

Vorbehandlung mit Calc-m. und Ox-ac., wobei Letzteres vieles besserte, aber die Baker-Zyste in der Kniekehle fing zu stören an. Verordnung von Sticta wegen der Bursitis und der Erfahrung, dass ihre Art von Beschwerde zu Frauen passt, die das

Gefühl haben, die Haussklavin ihrer Mutter zu sein.

Sticta bewirkt bedeutende Veränderungen. Sie ergreift die Initiative in ihrem Haushalt und ihrem Beruf, trifft ihre eigenen Entscheidungen, anstatt sich von anderen bestimmen zu lassen. Die Zyste, Fibromyalgie und das Frösteln bessern sich deutlich und sie verliert 15 kg Gewicht.

Fall (LEUPEN):¹⁰ 51-jährige Frau mit einem Druckgefühl im rechten Ohr, Schwellung der zervikalen Lymphknoten (rechts vorne), Schweregefühl an der Nase und wenig Nasensekret. An den Ohren kann sie keinen Wind ertragen. Weitere Symptome: Kopfschmerz über dem linken Auge vor der Menses; häufige Zystitiden, < nach Sex. Furcht vor Krebs.

Sie ist Vegetarierin: „Ich esse keine lebenden Geschöpfe mit Gefühlen.“ Sie ist unzufrieden, unruhig und möchte reisen – „Stagnation bedeutet Verschlechterung“. Sie träumt vom Fliegen und sagt: „Ich war gewöhnt ein Arbeitstier zu sein, ich war sklavisch, aber mein Mann hat auf einen Selbstbehauptungskurs bestanden.“ Die Polarität Abhängigkeit ⇔ Unabhängigkeit ist ein deutliches Thema bei ihr.

Nach einer Gabe Sticta verschwanden die Beschwerden und erschienen auch nicht wieder im Laufe der nächsten fünf Jahre.

Dokumentation durch:

Thomas Schweser

Am Langenstein 18

55411 Bingen

✉ www.info@homoeopathiaviva.de

Quellen:

✍ Seminar 'Homöopathische Arzneimittel aus dem Reich der Pilze und Pilzähnlichen' mit Frans Vermeulen vom 13.-15. Juni 2008 in Mülheim; Veranstalter: Zentrum für Klassische Homöopathie; www.homoeopathie-zentrum-muelheim.de

1 http://de.encyarta.msn.com/encyclopedia_761551534/Pilze.html

2 www.mykonet.ch/Wissenswertes/fortpflanzung_der_pilze.htm

3 <http://de.wikipedia.org/wiki/Kreuzungstyp>

4 www.homeoint.org/dynamis/collioire01/secale.htm

5 Laurie Dack – Three Cases of Haemorrhagic Uterine Fibroids; Professional Case Conference (1991) International Foundation for Homeopathy.

6 W.A. Yingling, Torula Cerevisia; Proceedings of the International Hahnemannian Association, 1919-1921, Nr. 20.

7 www.scinexx.de/dossier-detail-60-11.html

8 http://de.wikipedia.org/wiki/Lobaria_pulmonaria

9 www.hominf.org/moss/mosframe.htm

10 Dres. Anton Kramer & Alex Leupen ; De huissloof: De Materia Medica van Sticta pulmonaria; 'Dynamis', Nr. 30 (Juni 2002)